

war zwischen dem 20. und 25. November durch E. PIGAZZINI in der Gegend von Cugnasco geschossen worden. Das Körpergefieder ist reinweiss mit Ausnahme einiger kleiner Partien normal gefärbter Federn an den Halsseiten, in der Brustmitte und der Weichengegend, wobei diese auf der linken Körperseite etwas auffälliger sind als auf der rechten. Auf dem rechten Flügel sind mehrere kleine und eine mittlere Armdecke, zwei grosse Handdecken und die 3. Armschwinge normal gefärbt. Auf dem linken Flügel betrifft dies einige kleine Armdecken, 5 mittlere Decken und eine grosse Handdecke, sowie die Armschwinge 4, 5 und 7 und eine Schulterfeder. Die Steuerfedern sind mehrheitlich normal gefärbt, nur das mittlere Paar und die zweitinnerste Feder links sind weiss. Die Unterschwanzdecken weisen etwa zur Hälfte normal gefärbte Federn auf. Der Schnabel ist blass horn gelb, fast weisslich, ebenso die Beine. Die Pupille war nach Angabe des Präparators rötlich, was eigentlich nicht zu erwarten war, da es sich um einen Teilalbino handelt. Flügelmass 76 mm, Schwanz 71 mm, Lauf 20.5 mm. Dieses albinotische Exemplar wurde für die Sammlung der «Pro avifauna, Lugano» ausgestopft und dem Museum im Liceo Lugano einverleibt.

AUGUST WITZIG, Lugano

Beobachtung von Gänsen im Februar 1952. — Im Gebiet von Aarau hielten sich vom 21. bis 24. Februar 16 Graugänse, *Anser anser*, auf. Am 21. wurden sie bei Erlinsbach und später auf dem grossen Felde zwischen Starrkirch und Dullikon gesehen. Am 23. flogen sie bei Wöschnau vorbei und am 24. hielten sie sich auf dem Feld bei Wöschnau, zwischen Aare und Kanal auf. Die Fluchtdistanz betrug etwa 100 m, und es konnten deutlich alle Einzelheiten der Gefiederfärbung festgestellt werden. E. BALTZER, Suhr und HCH. SUTER, Buchs

Am 22. Februar beobachteten wir am Altrhein in der Nähe der Isteinerschwelle unterhalb Basel eine Blässgans, *Anser albifrons*. Der Vogel stand während längerer Zeit zusammen mit einigen Stockenten auf einer Kiesbank und liess uns bis auf 150 m herankommen. Erst als die Enten aufflogen, schwamm er ans andere Ufer. Wir konnten sehr schön die schwarzen Flecken auf der Unterseite sehen. Der Schnabel war hellrot und die weisse Blässe gut sichtbar. Am 23. Februar wurde die Blässgans an gleicher Stelle von den Herren SCHNÜRIGER und MATTHEY beobachtet. MAX SCHULER und FRANZ SÜTTERLIN, Basel

Berghänfling bei Klingnau. — Am 12. Januar 1953 sahen KLAUS DEUCHLER und ich auf dem linksseitigen Damm des Klingnauerstaus am frühen Nachmittag zwei kleine, schlanke Vögelchen, die aufrecht von Thymus zu Thymus hüpfen und eifrig darin pickten. Am Boden lag Schnee. Sofort fielen die auffallend wachs-zitronengelben Schnäbel in die Augen. Die Körperoberseite war dunkel gestrichelt, ebenso Brust und Seiten, der Bauch weiss. Der Flügel war dunkelbraun, die Federn bräunlichweiss gesäumt. Deutlich zu sehen waren die *weissen Säume der inneren Handschwinge*, die bei geschlossenem Flügel eine weisse, längsgerichtete Linie bildeten. Zusammen mit der Schnabelfarbe weist dieses Kennzeichen eindeutig auf den Berghänfling, *Carduelis flavirostris*. Die Stimme hörten wir nicht sicher, da zur selben Zeit Buchfinken rufend aufflogen. JULIE SCHINZ, Zürich.

Ein Rauhfußkauz bei Basel. — Am 28. September 1952, etwa um 21 Uhr, flog am Schorenweg in Basel (am nordöstlichen Stadtrand, hinter dem Badischen Bahnhof) ein Vogel gegen ein erleuchtetes Küchenfenster. Beim Nachsehen wurde auf dem Balkon ein halb betäubter Kauz gefunden. Da das Tier keine Verletzungen zeigte, versuchte man es freizulassen; es kehrte aber wieder in die Küche zurück. Die Finder übergaben den Vogel deshalb am nächsten Tag dem Zoologischen Garten Basel, wo er als Rauhfußkauz, *Aegolius funereus*, bestimmt wurde. Die Fundstelle liegt 100 m vom Waldrand der «Langen Erlen», einem wasserreichen Laubmischwald, entfernt. Der Fund ist auffällig, weil der Rauhfußkauz als ausge-

sprochener Standvogel der Jura- und Alpenwälder gilt. Er kommt aber auch im Schwarzwald und den Vogesen vor, bewohnt die deutschen Mittelgebirge und ist vor allem in Nordeuropa weit verbreitet. In Deutschland tritt er vom September an vereinzelt ausserhalb der Brutgebiete auf, hält sich aber tagsüber so versteckt, dass er schwierig auszumachen ist.

HUGO MEDER, Basel

Schmalschnäbliger Wassertreter im Urner Reussdelta. — Anlässlich einer kurzen Begehung des Gebietes am 16. September 1952 sah ich abends 6 Uhr am Urnersee beim Absuchen des Seespiegels unverhofft einen Wassertreter. Er befand sich etwa 30 m von der Giessenmündung entfernt und pickte Nahrung von der Wasseroberfläche ab. Unruhig wendete er sich bald da, bald dorthin, flog in kurzen Zeitabständen dreimal auf, um jeweils nach wenigen Metern wieder aufs Wasser aufzusetzen. 18.45 Uhr flog dieser Wassertreter, den ich infolge seines braunen Rückens und dem scharf abgesetzten Augenstreifen als Schmalschnäbligen im Jugendkleide ansprach (*Phalaropus lobatus*), in strandläuferartigem Fluge in die Dämmerung hinein seewärts. Das Wetter war an diesem Tage regnerisch und es wehte ein kräftiger, kühler Wind aus Nord.

Am 17. September früh suchte ich im Reussdelta nach dem seltenen Gast, da er am gestrigen Ort nicht zu finden war. Mit dem 12 × 50 Glas gelang es dann, den Vogel etwa 50—60 m ausserhalb der Reussmündung festzustellen. Aus dem Grössenvergleich mit einem Zwergtaucher konnte man ersehen, wie leicht dieses Vögelchen übersehen werden kann. In der Folge wurde am 17., 20. und 21. vom Ruderboot aus beobachtet, am 20. zusammen mit Herrn Dr. CORTI.

Dieser zierliche, fast keinen Moment ruhige Wassertreter ist in seinem Gebaren und seinem Verhalten eine Augenweide für den Vogelfreund. In der Literatur wird Feldlerchen- bis Starengrosse angegeben; auf dem Wasser erscheint der Vogel jedoch länglicher als jene. Die Kleinheit fiel so recht auf, wenn er sich, mit Vorliebe, im leicht strudelnden Wasser mit einem Gemengsel von Grünzeug und kleinen angeschwemmten Hölzchen aufhielt. Man musste schon gut hinsehen ohne Fernglas, um ihn aus etwa 20 m Entfernung feststellen zu können. Die Farbe des Rückens ist aus grösserer Entfernung braun bis dunkelbraun und ohne auffällige Zeichnung. Aus naher Distanz treten aber zahlreiche beige Flecken hervor. Insbesondere, durch die Rändchen der grossen Flügeldecken gebildet, geht ein schmaler, heller, aber nicht weisser Querstreifen durch den Flügel. Die Kropfseiten weisen bräunliche Fleckchen auf. Ein schönes Dunkelbraun oder Sepiabraun verläuft von der Stirn über den Oberkopf zum Nacken und Hinterrücken hinab, vom Hinterkopf an sehr schmal verlaufend. Von gleicher Farbe ist der scharf vom Weiss abgesetzte Augenstreif, welcher in leichtem Bogen nach hinten spitz ausläuft. Die übrigen Partien sind weiss. Hingegen konnte die Schwanzzeichnung nicht gesehen werden, da der Vogel nur schwimmend beobachtet wurde. Der ganze Schnabel ist dünn und von schwarzer Farbe. Auffallend war die geringe Scheu des Vogels. Beim ersten Bootbesuch betrug die Fluchtdistanz etwa 5 m, beim zweiten, zusammen mit Hrn. Dr. CORTI, sogar nur 4 m. Hingegen beim dritten Besuch etwa 6—7 m. Trotz diesen Belästigungen flog der Vogel nie auf, wich nur leicht aus und hatte immer das Bestreben, zur Nahrungsquelle zurück zu gelangen. Zweimal konnte er badend beobachtet werden, wobei er das einmahl einen Hüpfen aus dem Wasser machte und das Gefieder schüttelte. Die Aufenthaltsdauer dieses Wassertreters betrug sechs Tage (16.—21.9.).

Für mich brachte diese Beobachtung die Bestätigung, dass das am 2. November 1949 beobachtete Exemplar in Bezug auf Schnabelform und Schnabelfarbe ebenfalls ein Schmalschnäbliger war (Orn. Beob. 97/1950, S. 18). Somit konnte innert 3 Jahren im Reussdelta ein Alt- und ein Jungvogel dieser Art einwandfrei festgestellt werden.

HANS MEIER, Altdorf.